



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Stadt Hildesheim

Bürgerliche Bauten

Zeller, Adolf

Hannover, 1912

Einleitung

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95980](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95980)

VI. Die Straßen und ihre Wohnhäuser.

Einleitung.

Literatur für die Einteilung nach Bäuerschäften: Dübner, Studien, S. 32. — Lachner, Holzbaukunst in Hildesheim.

Die Altstadt Hildesheim war in sechs Bäuerschäften oder Bezirke eingeteilt. Diese sind seit 1404 nachweisbar und hießen:

Große Bäuerschafft (villa major), enthaltend Straßen und Plätze des Viertels zwischen Scheelenstr., Marktstr., Hoher Weg, Teile des Andreasplatzes, Friesenstr. und Friesenstieg, also den Bezirk um das Rathaus, die jüngere Altstadt (vgl. S. 9 ff.)

Die Hagenbäuerschafft (Indago), enthaltend Straßen und Plätze des Viertels zwischen Eckemeckerstr., Altemarkt, Burgstr., Klosterstr., Michaelisplatz, Michaelisstr. (Nr. 27—39), Langer Hagen, Rolandstr., also den Bezirk mit den beiden ältesten Hauptstraßen Langer Hagen und Altemarkt, das Viertel nördlich der Domburg, ältere Altstadt (vgl. S. 4).

Die Georgiibäuerschafft (Georgii), enthaltend Straßen und Plätze des Viertels zwischen östlicher Marktstr. bis Seilwinderstr., dem östlichen Rosenhagen bis zur dritten Querstraße, der nördlichen Osterstr. bis zum I. Rosenhagen, gruppiert um die Kirche St. Georg in der Osterstraße.

Die Jacobibäuerschafft (Jacobi), enthaltend Straßen und Plätze des Viertels zwischen Vorderem Langen Hagen, Almsstr., westliche Marktstr. bis Seilwinderstr., die westliche Hälfte des Rosenhagen bis zur III. Querstraße und die rechte Seite der Michaelisstr. gruppiert um die Jakobikirche.

Die Steinbäuerschafft (Lapidum), umfassend Straßen und Plätze von Domhof und Pfaffenstieg, das Viertel westlich der Domburg (die ehem. bischöfl. Neustadt vgl. S. 7), die Burgstr. von Nr. 1—23 und 34—49, Mühlenstr., Susternstr., sowie der Altemarkt von Nr. 17—60.

Die Schuhbäuerschafft (Sutorum), umfassend Straßen und Plätze zwischen dem Gebiete am Platz Vorderer Brühl, gelber Stern, Lappenberg, Godehardplatz, hinterer Brühl, Hückedahl, Bohlweg, Rolandstr., Eckemeckerstr., Andreasplatz.

Vor der Hagenbäuerschafft war selbständig die Brühlbäuerschafft (Brulo).

Die Neustadt Hildesheim zerfiel in drei Bäuerschaften:

Die Wollenweberbäuerschaft, umfassend die Straßen und Plätze innerhalb der Wollenweberstr., Keßlerstr., Knollenstr., Kehr wieder, Lappenberg und Friesenstieg.

Die Neustädter („Schuh“) bäuerschaft, enthaltend Straßen und Plätze zwischen der Braunschweigerstr., Annenstr., nördliche Seite der Güntherstr., Neustädter Markt Nordseite.

Die Goschenbäuerschaft, das südöstliche Viertel der Neustadt, enthaltend die Südseite der Güntherstr. und Annenstr., die südl. Hälfte des Neustädter Marktes, Knollenstr. und Keßlerstr. bis zum ehemaligen Goschentore.

Bauart. Hinsichtlich der Beschreibung der eigentlichen Wohnhäuser müssen wir einige kurze Erläuterungen vorausschicken, welche zum Verständnis der nachfolgenden Einzeldarstellungen notwendig sind.

Massivbau. Was die Art der Hausbauten anbetrifft, so ist durch das Überwiegen des Holzbaues, erklärlich aus dem damaligen Waldreichtume der Gegend, der Stein (Massiv-)bau nur wenig vertreten. Neben einigen öffentlichen Bauten, wie z. B. der Münze, der Kreuzchoralei usw., kommt er an bürgerlichen Wohnbauten sehr selten vor; die bekanntesten Beispiele sind das Haus Osterstr. 1 der Herren vom Hagen, das Haus der Familie van Harlessem auf dem Markte und der ältere Teil des Rolandhauses daselbst. Dazu kommt im XVI. Jahrh. das (unvollendete) Wohnhaus des Lizentiaten Caspar Borcholten im Langen Hagen, das sog. Kaiserhaus.

Massives Erdgeschoß m. Fachwerkobergeschoß. Eine Zwischenstufe von Massiv- und Holzfachwerkbau, das Gebäude mit massivem Untergeschoß, ist schon häufiger anzutreffen. So die Ratsapotheke, dann die große Gruppe der zahlreichen schon im Abschnitte V besprochenen Kurien, endlich die im XVI. Jahrh. aufkommende Baugattung kleiner Prunkräume, die sog. „Kemenaten“ (im Ortsgebrauch fälschlich Kapellen genannt); zweigeschossige, im Erdgeschoß oft gewölbte Bauten, mit Fachwerkobergeschoß, welche als „gute Stube“ von bemittelteren Patriziergeschlechtern im Anschluß an die Vorderhäuser errichtet wurden. Das bekannteste Beispiel ist die Kemenate des Bürgermeisters Jobst Brandis, Osterstr. 59/60.

Holzbauten. Die vorwiegende Masse der Holzhäuser zeigt naturgemäß nach der Bauzeit gewisse Eigenheiten im Aufbau, namentlich aber in der Dekoration. Eine baugeschichtliche Untersuchung dieser Entwicklung kann hier nicht gegeben werden, sondern bleibt einem Sonderbande vorbehalten, welcher unter Benutzung des Bildmaterials dieses Bandes vom Verfasser unter dem Titel: Die „bürgerliche Wohnbaukunst der Stadt Hildesheim vom XV. bis XVIII. Jahrhundert“, demnächst erscheint und auf den zu speziellen Studien hier verwiesen sei.

Doch ist es wünschenswert, wenigstens einige Grundbegriffe der Bauanordnung hier wiederzugeben, damit die Beschreibung der Häuser im einzelnen kürzer dargestellt werden kann.

Die Häuser der ältesten Zeit, der Gotik, die in Hildesheim etwa mit Gotik. dem Jahre 1550 abschließt, zeigen durchweg ein hohes Untergeschoß (UG.)*) nebst Zwischengeschoß (ZG.), dessen tragende Pfosten (Ständer) durch beide Geschosse einheitlich durchgehen und nur durch das aufgenagelte Brustholz der

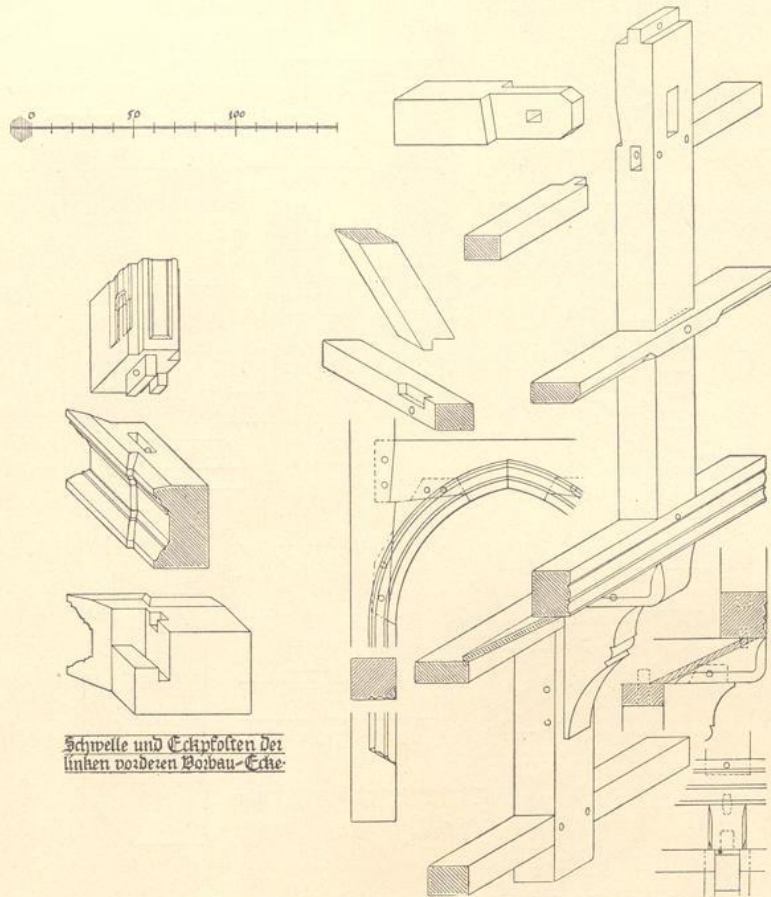


Fig. 151. Konstruktiver Aufbau eines gotischen Hauses.
(Links die Verkrüpfung von Baugliedern der Häuser der Frühzeit der Renaissance, vgl. Fig. 155.)
Die Figuren 151, 152, 154, 155 nach Aufnahmen der Kgl. Baugewerkschule.

Fenster des Zwischengeschoßes äußerlich quergeteilt sind (vgl. Fig. 151). Über dem hohen Unterbau kragt mit Hilfe von Holzkonsolen sog. Knaggen, das erste Stockwerk (Obergeschoß, OG.) weit aus, ebenso die nächsten darüber. Eingestochene spitzbogige Pforten, sowie eine meist nur aus eingeschnittenen dreieckigen Kerben und flachen Profilen wie Rundstäbe, Hohlkehlen zwischen Blättchen bestehende Zier schmückt das Ganze. In Fig. 151 sind die

*) Die Buchstaben in () deuten die spätere Abkürzung im beschreibenden Texte an.

Konstruktionsteile, in Fig. 152 die wichtigsten Holzverbindungen eines gotischen Hauses (nach den Aufnahmen der Kgl. Baugewerkschule zu Hildesheim nach alten, abgerissenen Beispielen) gegeben, deren Einzelheiten durch die klare Aufzeichnung ohne weiteres verständlich sind. In Fig. 153 haben wir nach

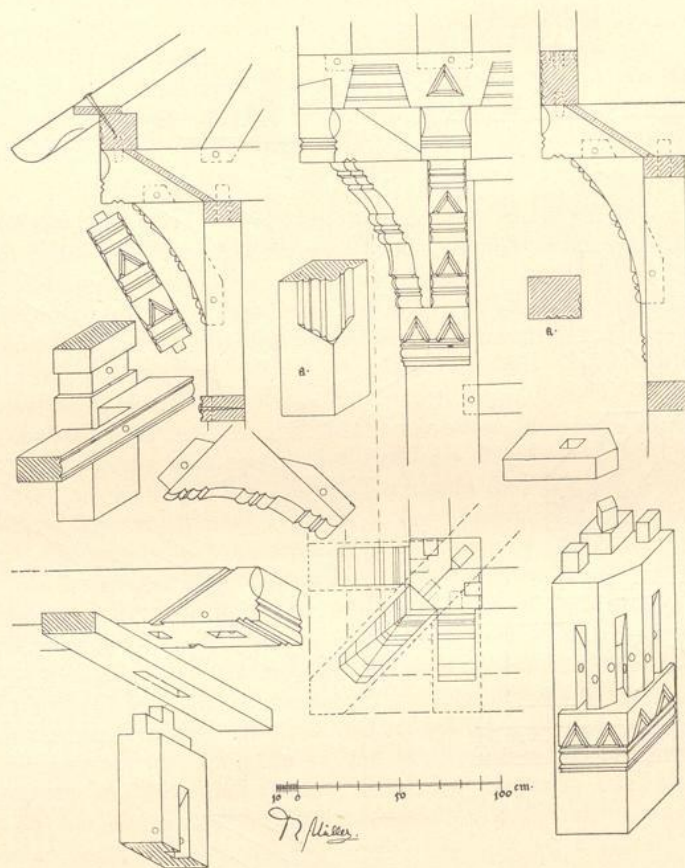


Fig. 152. Einzelheiten der Holzverbindungen eines gotischen Hauses.

vorhandenen Bauten die charakteristischsten Ziermotive der gotischen Zeit ausgewählt und übersichtlich zusammengestellt, um später auf sie verweisen zu können. Im einzelnen stellt die Abbildung links oben eine sog. Dreieckzier, ein sehr häufig angewandtes Schmuckmotiv dar. Auch das Flechtband (rechts oben), teilweise auch doppelt, oder Schachbrettmuster, ebenso Zahlzeichen kommen vielfach vor. Die reichere Zier, mit plastisch geschnitztem Bandwerk, Schrift oder Figuren, blieb nur den aufwändigsten Bauten der Epoche vorbehalten und wird am gegebenen Orte zu behandeln sein.

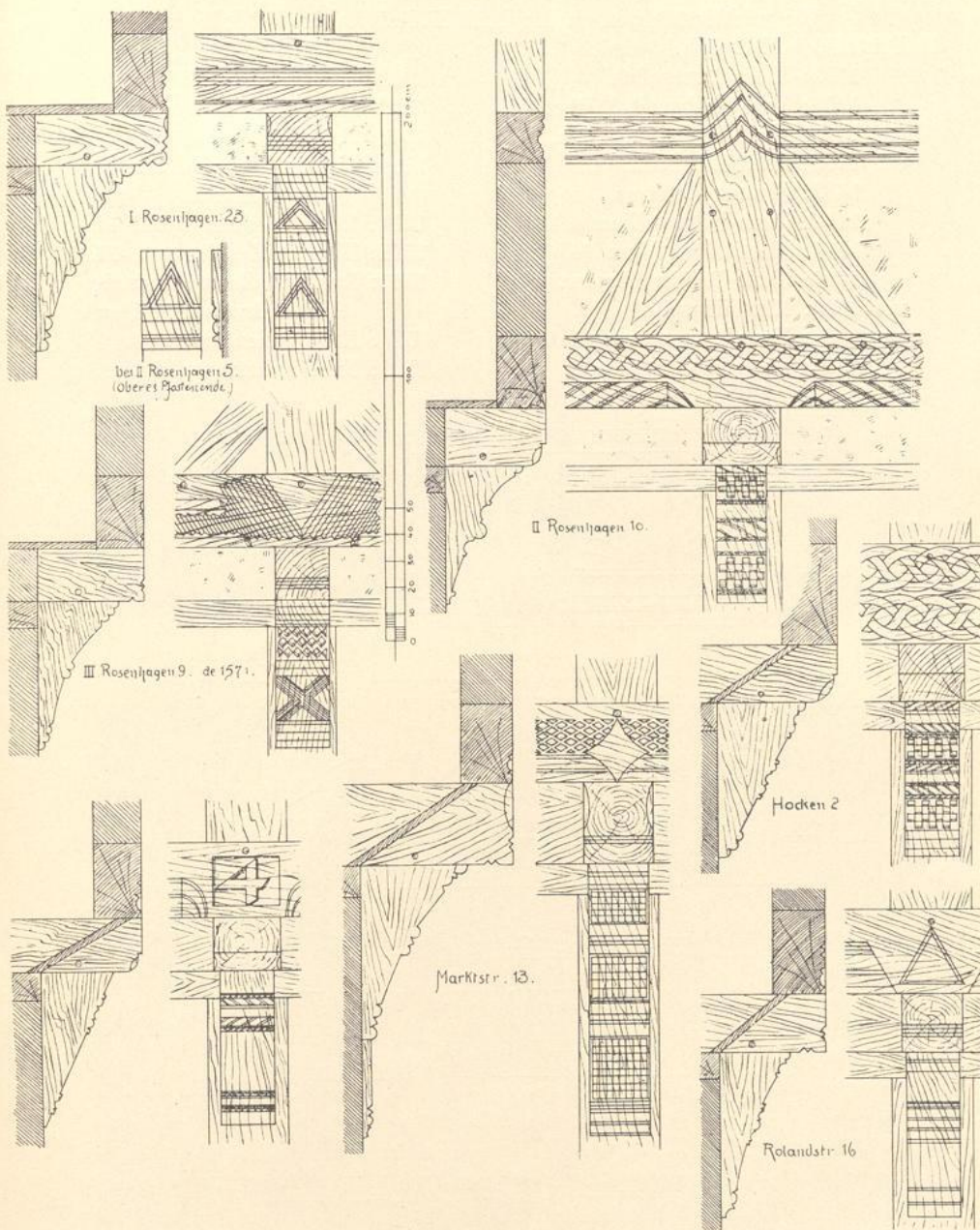


Fig. 153. Einzelheiten des Schmuckes gotischer Häuser.
(Links unten: Jakobistr. 37/36, Schiffskehle mit Wiederkehr.)

Die wichtigsten Bauten der Stadt Hildesheim der Gotik bis zum ersten Drittel des XVI. Jahrh. sind:

- | | |
|--------------------------------------|--------------------------------------|
| 1459: Kurie Domhof 9. | um 1500: Haus Osterstr. 51, Hinterh. |
| 1459: Trinitatishospital, Oberbau. | „ 1500: Haus Osterstraße 59. |
| 1469: Haus Wollenweberstr. 28. | 1508: Schuhstraße 26. |
| ca. 1480: Schmiedegildehaus. | 1509: Haus Michaelisplatz, Ecke |
| 1482: Kramergildehaus. | Langer Hagen. |
| 1491: Haus Eckemeckerstr. 4. | 1514: Haus Vorderer Brühl 42. |
| 1497: Hospital v. Alten. (Abgetr.) | 1522: Haus Michaelisstraße 11. |
| 1499: Kurie Rektor Kramer. | 1525: Haus Wollenweberstraße, |
| vor 1500: Martinihospital. | Ecke Braunschweigerstr. |
| um 1500: Haus Braunschweigerstr. 96. | 1528: Haus Judenstraße 14. |
| „ 1500: Haus Marktstraße 24. | 1529: Knochenhaueramtshaus. |

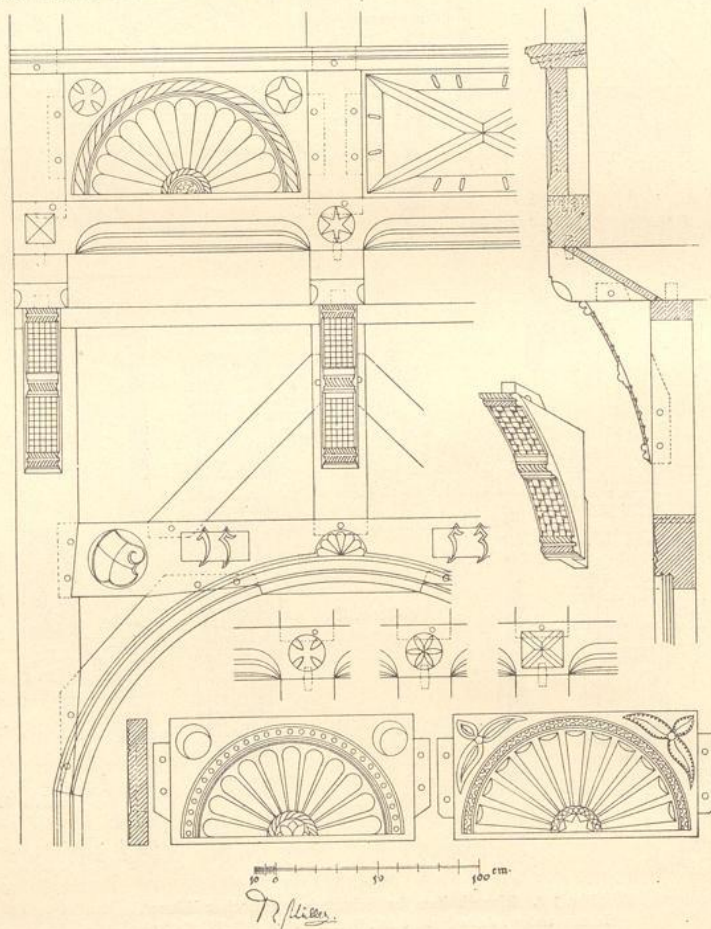


Fig. 154. Einzelheiten eines Hauses der Frührenaissance. (Haus Langer Hagen 55.)

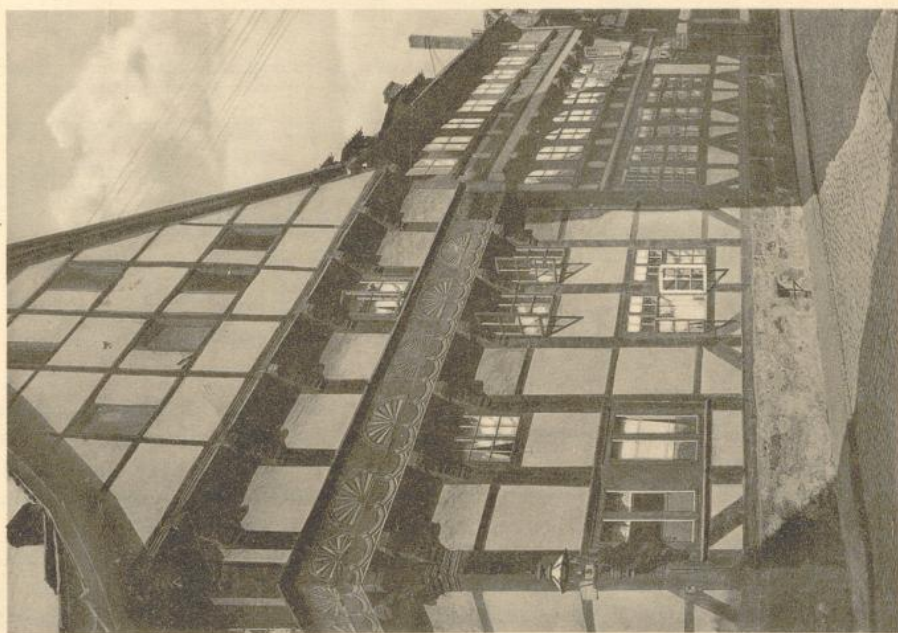


Fig. 159. I. Rosenhagen, Ecke Querstrasse.
1552. Frührenaissance.

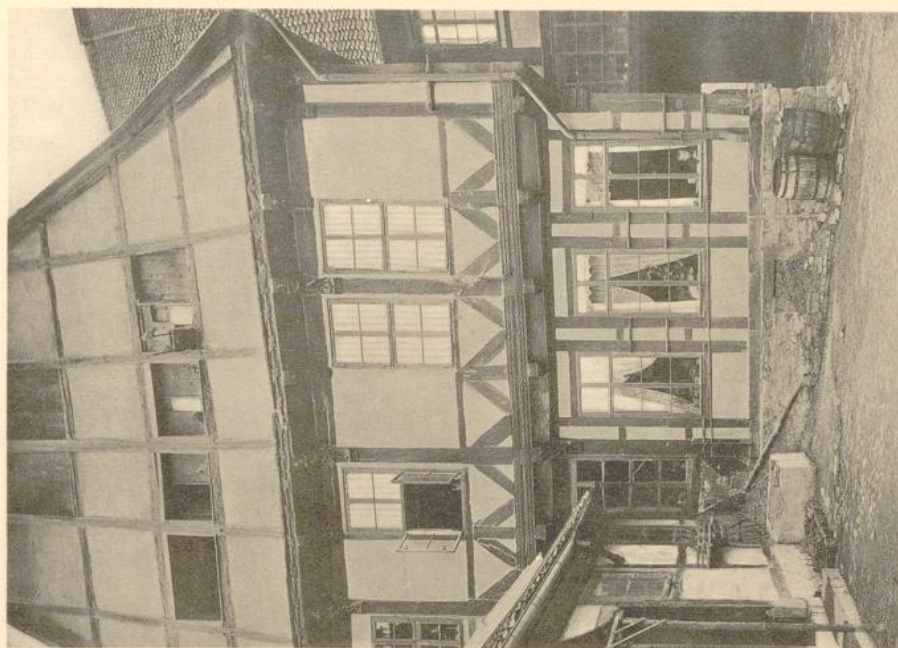


Fig. 179. Osterstrasse 51. Hinterhaus.
Um 1500. Spätgotisch.

Hildesheim. Holzhäuser aus der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts.

Die Häuser der Renaissance trennen sich in einen Stil der Über- Renaissance.
gangszeit (ca. 1530–1560), in die eigentliche Hochrenaissance (1560 bis
1620) und die der Spätzeit bis zum Beginn des Klassizismus im Anfang
des XVIII. Jahrh. Die Frühzeit behält den konstruktiven Aufbau im wesent- Frühzeit.
lichen bei; in den Einzelheiten kommen rundbogige Tore auf, im Schmuck

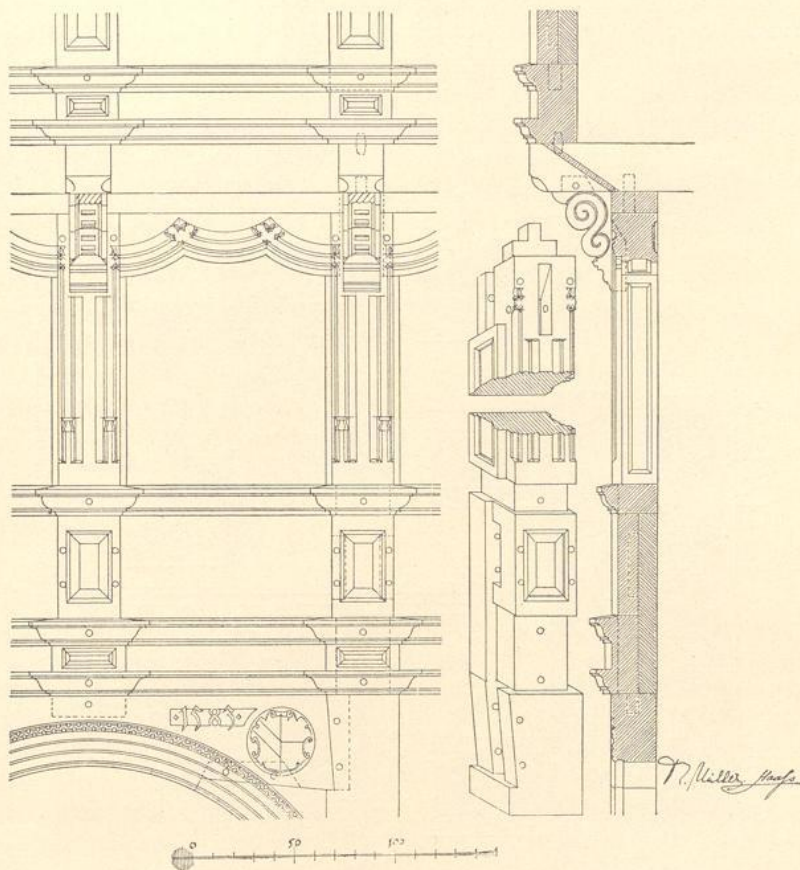


Fig. 155. Konstruktiver Aufbau eines Hauses der Hochrenaissance

namentlich das Motiv des Fächers und der Muschel; Fig. 154 zeigt diese
Motive sehr charakteristisch an der Torfahrt des Hauses Langer Hagen 55.
Die eigentliche Hochrenaissance ändert den Aufbau; das Zwischengeschoß wird Hoch-
zugunsten gleichmäßig staffelförmig vorspringender Geschosse zurückgedrängt. renaissance.
Die horizontalen Gliederungen werden um die senkrechten im Winkel herum-
geführt, d. h. verkröpft, statt der früheren Knaggen und Füllbretter kommen
Konsolen und Füllbalken in Anwendung; der Steinstil der Zeit wird auch im
Holzbau durchgeführt. Fig. 155 zeigt diese neue Anordnung in charakteristischer

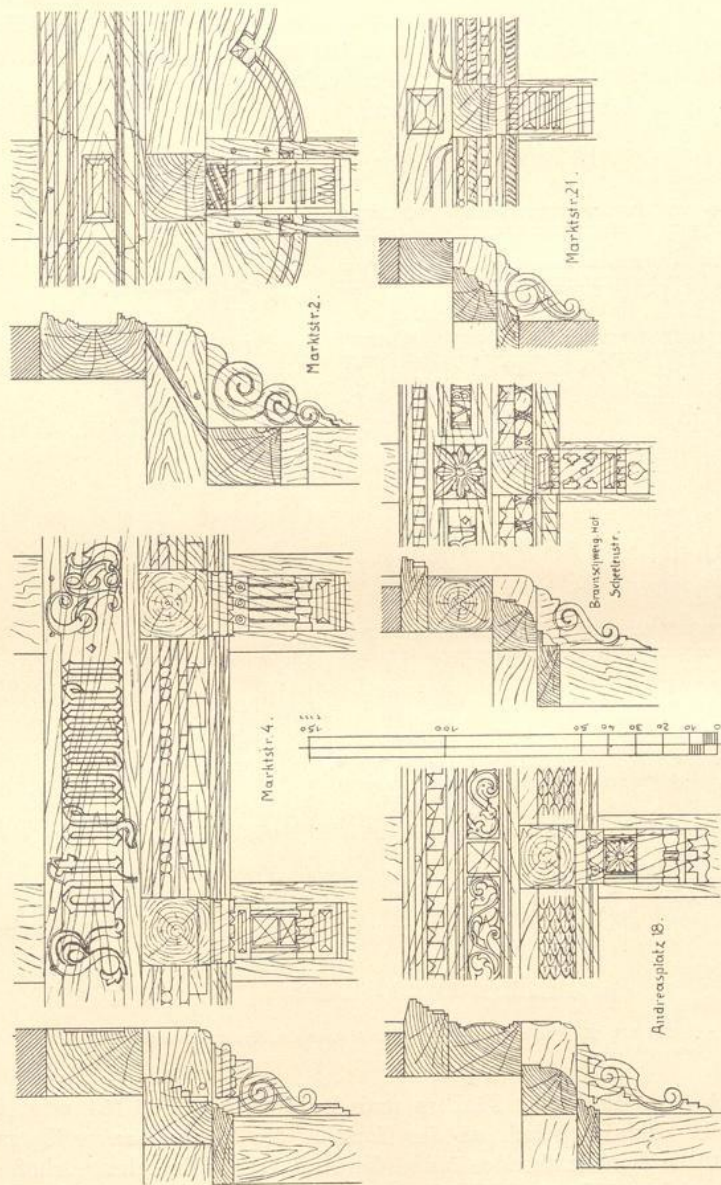


Fig. 156. Zierformen an Holzbauten der Hochrenaissance.

Weise. In den Einzelheiten des Schmuckes macht sich die Nachahmung des Massivbaues besonders bemerkbar (Fig. 156); Vorhangbögen spätgotischer Art, Konsolen in Rollen und Schneckenform (sog. Rollkonsolen), Zahnschnitte,

Zierleisten mit Perlstäben, endlich auch die Nachahmung des sog. Metallstiles in Kartuschen usw. geben den Bauten der Epoche ein charakteristisches Gepräge.

Eine besondere Liebhaberei der Renaissance, die Säulenordnungen, zeigen sich auch im Holzbaustil. Namentlich die korinthische Säule ist sehr beliebt, in flacher Schnitzerei (sog. Kandelabersäule) in die Stütze eingelassen, ist sie auch sinngemäß dem Materiale angepaßt. Daneben erzeugt die fruchtbare Phantasie der Epoche eine große Zahl von freien Stützformen, teils umgewandelte, freier behandelte Säulen, teils Hermen und sonstige frei erfundene Gestaltungen. Fig. 157 zeigt einige charakteristische Beispiele. Alle anderen Einzelheiten, namentlich den inneren Ausbau, besprechen wir von Fall zu Fall bei Gelegenheit der Darstellung der einzelnen Häuser.

Die nachstehende Zusammenstellung gibt eine Übersicht der wichtigsten Wohnbauten der Renaissance.

Datierte Bauten der Frührenaissance:

1535: Haus Hoher Weg 9.	1552: Haus Rosenhagen 7, Ecke Querstraße.
1538: Haus Almsstraße 27.	
1541: „Neuer Schaden“, Kreuzstraße.	1552: Haus Dammstraße 28.
1546: Haus Osterstraße 52.	1554: Haus Wollenweberstraße 23 (Landsknechtshaus).
1548: Haus Rathausstraße 18.	1558: Haus Goschenstraße 46.
1548: „Goldener Engel“.	1580: Haus Querstraße 43.
1549: Kurie, Domhof 28.	
1551: Haus Langer Hagen 55.	

Datierte Bauten der Hochrenaissance:

1563: Haus Scheelenstraße 31 (Braunschweiger Hof).	1608: Syndikushaus, Hoher Weg 5.
1569: Haus Alter Markt 18.	1609: Wiener Hof, Friesenstraße.
1578: Haus Braunschweigerstr. 29.	1611: Rolandhaus, Eckemeckerstraße Ecke Rolandstraße.
1579: Ratsapotheke.	1611: Haus Marktstraße 21.
1579: Kurie, Domhof 23.	1612: Ratsweinschenke, Osterstr. 35.
1585: Almsstraße 11.	1613: Kreuzpropstei, Hinterhaus, Vorderer Brühl 1 A.
1591: Domdechanei, Domhof 27/28.	1615: Haus Andreasplatz 18/19.
1595: Gerbergildehaus, Dammstr. 8.	1615: Haus am Stein Nr. 11.
1598: Haus Wedekind, Rathaus 21.	1619: Haus Godehardiplatz 1.
1601: Haus Sesemann, Marktstraße 4.	1621: Haus-Erker, Scheelenstraße 31.
1601: Neustädter Schenke.	1621: Haus Annastraße 37.
1602: Kurie v. Nesselrode, Pfaffenstieg 4.	1623: Pfeilerhaus, Andreasplatz 28.
1606: Haus Godehardiplatz 12.	

Mit dem wirtschaftlichen Niedergange der Stadt im Dreißigjährigen Kriege brach auch das einheimische künstlerische Schaffen in der Baukunst zusammen. Langsam entwickelt sich zu Ende des XVII. Jahrh. wieder das

Handwerk; das Andreanum von 1662 stellt einen neuen Zeitabschnitt in der Barockzeit. Wohnbaukunst dar, den der Barockzeit. Im letzten Viertel des XVII. und Klassizismus, zu Anfang des XVIII. siegt der Klassizismus auch in Hildesheim, die Bauten vom Gymnasium Josefinum von 1601—1604 bezeichnen den Höhepunkt dieser Entwicklung. Als bestes Beispiel der bürgerlichen Wohnbaukunst ist das leider abgerissene Haus Ecke Almsstraße und Kurzer Hagen anzusehen.

Eine namentlich durch die inneren Treppenanlagen interessante Gruppe bilden die Häuser 19—21 und 53, 54 im Langen Hagen, bei denen recht deutlich hervortritt, wie der Steinbau der Zeit auch im als Stein gemalten

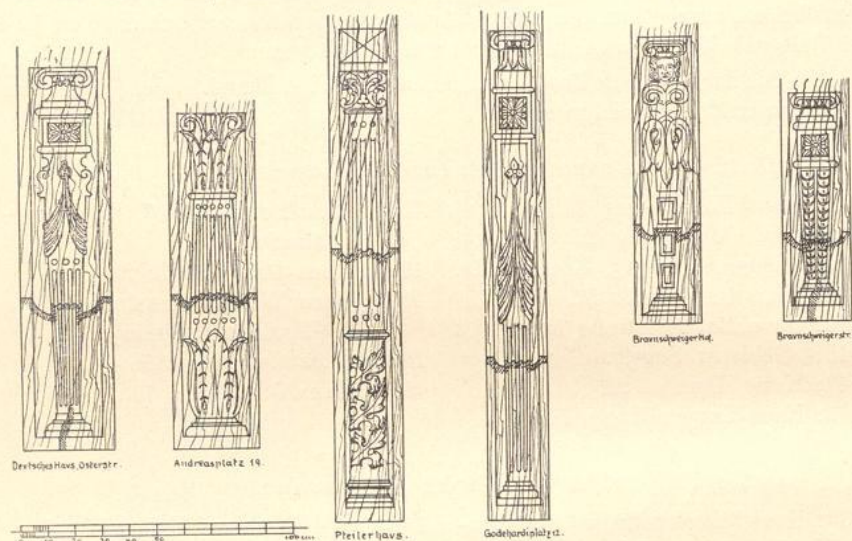


Fig. 157. Stützenformen an Holzbauten der Hochrenaissance.
(Lies: Braunschweigerstr. 59 statt 9.)

Holze hervortritt. Als charakteristisches Beispiel zu nennen der Vorbau des Rolandhauses auf dem Markte; ebenso ein vorzügliches Werk das Haus Kesselstraße 57 von 1730. Auch die Spätzeit des Jahrhunderts hat in den Bauten: Alter Markt, Ecke Burgstraße von 1776, in den Häusern Burgstraße 25 und Wollenweberstraße 66 Ansprechendes hinterlassen, den Übergang zum XIX. Jahrh. bildet das Haus Osterstraße 9; Jakobstraße 9 (von 1822) und Alter Markt 46 stellen hübsche Typen der ersten Jahrzehnte dieser Epoche (der sog. Biedermeierzeit) dar.

Tritt bei allen Bauten des ausgehenden XVIII. Jahrh. der Außenbau zurück, so macht sich doch in den oft sehr phantasievollen Kompositionen der Haustüren, den guten, leider nur wenig erhaltenen Innendekorationen ein vorzüglicher feiner Geschmack geltend, dem eine gleich tüchtige handwerkliche Arbeitsleistung entspricht. Es ist der erhaltenen Beispiele dieser Art noch eingehender bei Besprechung der einzelnen Bauten zu gedenken.